

Weihnachtsfeier

im Restaurant Zwys sighof Wettingen 09.12.2008



Ein Chlaushöck ohne Chlaus

Zu einem Chlaushöck gehört ein „zünftiger“ Samichlaus. Einer so richtig mit Sack und Rute und Bart. Einer, der den Chlaushöcklern so richtig die Leviten liest. Ein Samichlaus eben.

Bisher konnten wir vom Pilzverein uns da nicht über mangelnde Qualität beklagen. Unsere Chläuse waren stets der Qualität des Vereins entsprechend. Stimmts? Stimmt!

Was, wenn plötzlich am Chlaushöck kein Chlaus auftaucht? Wenn sogar der Präsi das vorab als Gerücht streut? – Dann darf man wirklich gespannt sein, was kommt...

Wir reden vom traditionellen Chlaushöck des Pilzvereins Baden, diesmal,

im Jahre des Herrn 2008, im Hotel Zwys sighof.

Da waren denn wirklich alle sehr gespannt. Chlaushöck. - Was? Ohne Chlaus? Wie, was, wieso, warum?

Wer oder was sollte denn da kommen, den Chlaus würdig zu ersetzen?

Was denn tatsächlich kam, war wirklich eine Überraschung. Was da kam, beziehungsweise wer da kam, glich einem Samichlaus etwa so sehr wie eine Morchel einem Steinpilz. Oder eine Pilzsuppe einer gebrötelten Servalat. Oder eine Stinkmorchel einem, äh - Dingsbums. Oder...

Wer da auftrat? Eine höchst eindruckliche Persönlichkeit:



Schachersepp heisst der Mann, oder genauer:

„Schacher Seppli vom Frybärg“ – so hat die Erscheinung sich den baff staunenden Pilzern nämlich gleich selber freundlich vorgestellt.

Kam da gemütlich hereingewackelt, schmauchte dazu genüsslich sein Pfeifchen, und männiglich riss vor Überraschung Augen und Ohren und-soweiter auf:

Eine riesige Kiste mit Utensilien hatte der gute Mann nämlich dabei, artig auf den Rücken geschnallt.

Ein Schwyzerörgeli und ein richtiges, schönes Alphorn brachte er auch mit. War auch sehr modisch gekleidet, der freundliche Herr, man glaubte ihm den traditionellen Fryberger aufs Wort.

Hub denn an zu reden, der Chlaus-Ersatz, fand einnehmendste, schmeichelnde Worte der Begrüssung, der

freundliche Bergler, und da hatte denn das Staunen endgültig kein Ende:

Da kannte der Mann von hinter den Bergen doch offensichtlich einige Vereinsmitglieder persönlich! Was heisst da, - persönlich? Mehr als das! Geradezu – wie soll ich sagen – mehr als persönlich... ähh... geradezu...

Doch erzählen wir der Reihe nach:

Nach den freundlichen, einleitenden Worten wandte sich der Sepp vom Frybärg überraschend an einzelne Vereinsmitglieder, kannte gar ihre Namen, der Alphornträger, und erinnerte die höchst verlegenen und überraschten Pilzvereiner an ur- ur-alte Bekanntschaft.

Mit ihm, dem Sepp vom Frybärg! Ja, sowas aber auch!

Mehr als das – jetzt kommt es nämlich: Da sprach der doch urplötzlich in die Richtung der guten Egloff Margrit, die denn auch gehörig verchlüpfte, begrüßte sie aufs herzlichste und vertrauteste mit ihrem guten Namen und erinnerte sie an –

Darf ich es erzählen?

Gut, ich erzähle:

Ob Ihr es glaubt oder nicht: Der kennt doch tatsächlich die gute Margrit von frühester Jugend an, der Sepp vom Frybärg, hatte wohl auch schon sehr zarte Bande geknüpft, damals; geradezu allerarteste Bande, wage ich mal zu sagen – damals, als man noch jung und frisch und-soweiter war!



Und die gute Margrit und ihr braver Juli, die wussten gar nicht mehr, wie ihnen wurde, als der Sepp vom Frybärg vor lauter schöner Nostalgie und Schwärmen gar nicht mehr aufhören wollte, zu erzählen, von seiner alten Liebe, die bekanntlich nicht rostet. Und auch die anderen: Da hatten wirklich und wahrhaftig schon alle Mitglieder gehörig rote Ohren vom Zuhören, so frisch und genau ins Detail wusste der zu erzählen!



Aha – da sagt man doch immer: „Die heutige Jugend“, aber die von damals – was wir da zu hören kriegten: ohlala!! Waren wohl beide schon etwas erleichtert, der Juli und die Margrit, als er endlich von ihr abliess, der Mann aus den Bergen, - verbal, meine ich - und sich anderen Opfern zuwandte. Doch denen ging es nicht viel besser! Wusste der doch so manch pikantes Detail aus der wilden Jugend einiger Ver-

einsmitglieder, das man so wohl nie erwartet hätte! Da wurde manchem wohl schon etwas ungemütlich unterm Oberhemd, nicht wissend, ob er wohl als nächster „drankäme!“



Doch zum Glück konnte der Gast als richtiger Seppli vom Frybärg noch einiges mehr als schön Reden. Machte darum denn auch bald gebühlich Gebrauch von seinem Alphorn, dem Schwyzerörgeli und seiner schönen, sonoren Stimme.

Klang ja wirklich ganz ansehnlich, und männiglich fühlte sich bemussigt, mitzusingen, wozu der brave Seppli bald ausdrücklich ermunterte.

Ist ja auch zu schön, die guten, alten Lieder wieder mal zu hören...

Und Anekdoten wusste der zu erzählen! Die Zeit verging wie im Fluge, und schon bald ging es ans Abschiednehmen...

Ja, was soll ich sagen – eine „gfreute Sache“ war es allemal, besonders, da der gute Mann, ohne zu zögern, noch um Aufnahme in unseren Verein bat!

Wollen wir ihn aufnehmen?

Na klar doch! Der hat uns gerade noch gefehlt, der alte Schwerenöter!

Harald Schmid,
Technische Kommission